

Werner, Klaus

Article

Ungelöste Probleme der wirtschaftlichen Entwicklung in Mittel und Osteuropa

Wirtschaft im Wandel

Provided in Cooperation with:

Halle Institute for Economic Research (IWH) – Member of the Leibniz Association

Suggested Citation: Werner, Klaus (1997) : Ungelöste Probleme der wirtschaftlichen Entwicklung in Mittel und Osteuropa, *Wirtschaft im Wandel*, ISSN 2194-2129, Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH), Halle (Saale), Vol. 3, Iss. 16, pp. 3-10

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/142868>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Ungelöste Probleme der wirtschaftlichen Entwicklung in Mittel- und Osteuropa

Die wirtschaftliche Entwicklung in Mittel- und Osteuropa wurde auch 1997 von einer Reihe schwerwiegender Probleme belastet. Wie in den Vorjahren entstanden in vielen Ländern durch den sich verstärkenden Importsog hohe Defizite in den Handels- und Zahlungsbilanzen. Die schnell wachsende Inlandsnachfrage vor allem nach Investitionsgütern und die anhaltende reale Aufwertung der Währungen gegenüber dem ECU und der DM hatten darauf wesentlichen Einfluß. Gleichzeitig verschlechterte sich die Wettbewerbsfähigkeit des Exportangebots, auch weil die Lohnstückkosten erheblich anstiegen. Sollte sich diese Entwicklung fortsetzen, könnte es nach der Zahlungsbilanzkrise in Tschechien auch in den baltischen Ländern und in der Slowakei zur Aufgabe der bisher weitgehend starren Wechselkursbindung der Währungen und zur spürbaren Drosselung der Inlandsnachfrage kommen.

Ungeachtet der Probleme wird in diesem Jahr erstmals seit dem Beginn der Systemtransformation das zusammengefaßte Bruttoinlandsprodukt der Transformationsländer Mittel- und Osteuropas den Vorjahreswert leicht – um voraussichtlich ein Prozent – übertreffen. In Mitteleuropa fällt der Aufwärtstrend allerdings schwächer als in den Vorjahren aus. Der Anstieg der Verbraucherpreise wurde trotz des starken Inflationsschubs in Bulgarien und Rumänien um mehr als zehn Prozentpunkte zurückgeführt. Die deutschen Exporte nach Mittel- und Osteuropa nahmen im Vergleich zu 1996 um mehr als ein Fünftel zu. Für das kommende Jahr ist insgesamt in Mittel- und Osteuropa mit einer Beschleunigung des Produktionswachstums auf 2,5 vH und der weiteren Stabilisierung des Preisniveaus zu rechnen. Rückschläge in einzelnen Ländern sind allerdings nicht auszuschließen.

Die wirtschaftlichen Ergebnisse dieses Jahres in Mittel- und Osteuropa zeigen erneut, wie kompliziert und divergent Transformation und wirtschaftliche Erholung in der Region verlaufen. Beachtlichen Wachstumserfolgen in einigen Ländern und ihrer zunehmenden Integration in die Weltgüter- und -finanzmärkte stehen Stagnation oder gar schwerwiegende Rückschläge in anderen Ländern gegenüber; Fortschritte bei der Stabilisierung des Preisniveaus oder bei der Attrahierung von Direktinvestitionen sind ebenso zu beobachten wie Zah-

lungsbilanzkrisen, Verzögerungen bei der Privatisierung oder anhaltende Schwächen im Bankensektor. Die Gründe dafür liegen vorwiegend in den unterschiedlichen Ergebnissen bei der Verwirklichung marktwirtschaftlicher Reformen.¹ Die Unterschiede sind zugleich Ausdruck vielfach noch nicht überwundener Strukturprobleme der Vergangenheit und zum Teil neu entstandener Ungleichgewichte, denen die Wirtschaftspolitik nicht immer rechtzeitig und konsistent durch geeignete Maßnahmen begegnet ist. Nicht selten haben außenwirtschaftliche Einflüsse diese Disparitäten besonders deutlich werden lassen oder erheblich verstärkt. Alles in allem mehrten sich dennoch die ermutigenden Anzeichen dafür, daß in der Mehrzahl der Länder der Reformprozeß zügig fortgesetzt wird und es insgesamt in Mittel- und Osteuropa nunmehr zu einem anhaltenden wirtschaftlichen Wachstum kommt.²

Ungeachtet dieser optimistischen Erwartung gibt es schwerwiegende Probleme in den Volkswirtschaften Mittel- und Osteuropas, auf die die Wirtschaftspolitik adäquat reagieren muß, um die bisherigen Erfolge nicht zu gefährden und eine nachhaltige Aufwärtsentwicklung zu ermöglichen.

Wachsende Handels- und Leistungsbilanzdefizite

Bereits seit 1994 haben sich die Handelsbilanzdefizite der mitteleuropäischen und der baltischen Staaten beständig vergrößert. Für einige Reformländer verstärkte sich dieser Trend im vergangenen Jahr und konnte auch 1997 nicht umgekehrt werden. Besonders davon betroffen waren die Slowakei und Tschechien sowie die baltischen Staaten. Auch in Polen kam es zu einer erheblichen Vergrößerung des Defizits. Ungarn dagegen konnte seine außenwirtschaftliche Position in den letzten Jahren verbessern. Als einziges osteuropäisches Land erzielte Rußland dank seiner hohen Energieträger- und Rohstoffausfuhren wesentliche Handelsüberschüs-

¹ Zu Erfolgen und Schwächen der marktwirtschaftlichen Reformen in den mittel- und osteuropäischen Assoziierungsländern der EU vergleiche: Agenda 2000 – Zusammenfassungen und Schlußfolgerungen der Stellungnahmen der Kommission zu den Beitrittsanträgen zur Europäischen Union, DOC/97/8. Brüssel, Straßburg 1997.

² Diese Erwartung äußert auch der Internationale Währungsfonds in seinem jüngsten Bericht. INTERNATIONAL MONETARY FUND: World Economic Outlook, October. Washington, D.C. 1997, S.16.

Tabelle 1:

Salden in den Handels- und Leistungsbilanzen ausgewählter mittel- und osteuropäischer Länder

	Saldo der Handelsbilanz ^a						Saldo der Leistungsbilanz					
	in Mio. USD ^b			in vH des BIP			in Mio. USD ^b			in vH des BIP		
	1995	1996	1.Hj. 1997	1995	1996	1.Hj. 1997	1995	1996	1.Hj. 1997	1995	1996	1.Hj. 1997
Polen	-6.155	-12.697	-7.747	-5,2	-9,5	-10,9	5.455	-1.352	-2.697	4,6	-1,0	-3,8
Tschechien	-3.605	-5.906	-2.531	-7,6	-10,8	-9,1	-1.362	-4.476	-1.905	-2,9	-8,2	-6,8
Ungarn	-2.501	-3.057	-1.146	-5,7	-6,9	-5,0	-2.480	-1.678	-763	-5,7	-3,8	-3,3
Rumänien	-2.368	-3.351	-1.032	-6,6	-9,4	-6,0	-1.774	-2.612	-846	-5,0	-7,4	-4,9
Slowakei	-192	-2.104	-985	-1,1	-11,1	-9,8	649	-1.941	-1.006	3,7	-10,2	-10,1
Litauen	-943	-1.123	-825	-15,8	-14,4	-20,4	-614	-642	.	-10,3	-8,3	.
Lettland	-445	-877	-448	-10,0	-17,5	-17,3	-18	-454	.	-0,4	-9,0	.
Estland	-692	-1.127	-727	-19,2	-25,9	-31,8	-166	-445	-322	-4,6	-10,2	-14,1

^a Entsprechend der Zollstatistik. – ^b Berechnet zu jahresdurchschnittlichen Wechselkursen.

Quellen: Nationale statistische Ämter; Nationalbanken; Berechnungen des IWH.

se. Da die mitteleuropäischen und baltischen Länder bei Dienstleistungen zumeist Überschüsse erzielten, waren die Minusbeträge in den Leistungsbilanzen zwar geringer als diejenigen beim Außenhandel. Dennoch erreichten sie in einigen Ländern (Estland, Slowakei, Tschechien, Rumänien) – auch in Relation zum Bruttoinlandsprodukt – solche Dimensionen, daß Gefahren für Stabilität und Wachstum im weiteren nicht auszuschließen sind.³

Reale Aufwertung setzte sich fort

Die Ursachen für die hohen Importüberschüsse der Reformländer sind vielfältig. Bereits seit einigen Jahren haben die mittel- und osteuropäischen Währungen kontinuierlich gegenüber den wichtigsten Welthandelswährungen real aufgewertet. Das hat sich auch im 1. Halbjahr 1997 nicht grundsätzlich geändert. Zwar schwächte sich seit dem Sommer 1996 die reale Aufwertung gegenüber dem US-Dollar ab oder ist sogar in eine reale Abwertung übergegangen. Gegenüber dem ECU und der DM ist sie jedoch weiter gewachsen.

Da die mittel- und osteuropäischen Länder den Hauptteil ihres Außenhandels mit der Europäischen Union abwickeln, hat dieser Umstand eine besondere Relevanz erhalten. Gerade in der für Osteuropa wichtigsten Handelsregion verschlechterten sich die Absatzbedingungen, und der Importanstieg setzte sich fort. Die ohnehin vorhandene Tendenz zu stei-

genden Handelsdefiziten gegenüber der Europäischen Union wurde damit noch verstärkt. Betroffen waren alle Länder, sowohl diejenigen, die wie Polen oder Ungarn die nominalen Abwertungsraten im Rahmen des Systems der gleitenden Wechselkurse (crawling peg) zu niedrig gewählt haben, oder solche wie Estland und Litauen, die ein Currency-Board-System verwenden. Für die Beseitigung des von der realen Aufwertung ausgehenden Drucks auf die Handelsbilanzen gibt es nur zwei marktkonforme Lösungsmöglichkeiten: Entweder können bei der sehr stark auf Stabilisierung orientierten Wechselkurspolitik die Preissteigerungsraten in kurzer

Tabelle 2:

Entwicklung der realen Wechselkurse zwischen Juli 1996 und Juli 1997^a

- in vH -

	gegenüber		
	dem USD	dem ECU	der DM
Polen(PLN)	-10,5	+4,2	+7,9
Tschechien(CZK)	-18,5	-2,8	+0,7
Ungarn(HUF)	-8,8	+5,6	+9,4
Rumänien(ROL)	+7,5	+18,8	+23,0
Slowakei(SKK)	-8,1	+6,9	+10,7
Litauen(LTL)	+4,3	+17,1	+21,3
Lettland(LVL)	+1,6	+10,1	+14,0
Estland(EEK)	-7,1	+4,6	+8,3

^a Negatives Vorzeichen entspricht realer Abwertung, positives Vorzeichen realer Aufwertung.

Quellen: Nationalbanken der mittel- und osteuropäischen Länder; Berechnungen des IWH.

³ Vgl. GABRISCH, H.: Reale Aufwertung: Wachstumsbremse für mittel- und osteuropäische Länder, in: IWH, Wirtschaft im Wandel 2/1997, S. 16-23.

Tabelle 3:
Löhne, gesamtwirtschaftliche Produktivität und Lohnstückkosten
- Veränderung in vH gegenüber dem Vorjahr -

		1994	1995	1996	1. Hj. 1997 ^a
Polen	Jahresdurchschnittslöhne	35,4	31,6	26,4	20,8
	BIP je Erwerbstätigen ^b	4,2	5,1	5,6	4,4
	Lohnstückkosten in Landeswährung	29,1	25,2	19,6	15,7
	Lohnstückkosten in ECU ^c	1,5	7,7	11,0	6,7
Tschechien	Jahresdurchschnittslöhne	18,5	18,5	18,4	13,3
	BIP je Erwerbstätigen ^b	1,8	5,5	4,9	2,3
	Lohnstückkosten in Landeswährung	16,4	12,3	12,9	10,8
	Lohnstückkosten in ECU ^c	16,6	11,5	12,5	12,0
Ungarn	Jahresdurchschnittslöhne	22,6	16,8	20,4	23,4
	BIP je Erwerbstätigen ^b	5,1	2,4	1,4	3,5
	Lohnstückkosten in Landeswährung	16,6	14,1	18,8	19,2
	Lohnstückkosten in ECU ^c	0,5	- 12,5	1,1	9,0
Slowakei	Jahresdurchschnittslöhne	17,0	14,3	13,3	14,7
	BIP je Erwerbstätigen ^b	6,8	4,6	6,0	5,7
	Lohnstückkosten in Landeswährung	9,6	9,3	6,9	8,5
	Lohnstückkosten in ECU ^c	3,9	7,8	7,0	10,2
Slowenien	Jahresdurchschnittslöhne	25,4	18,4	15,3	13,8
	BIP je Erwerbstätigen ^b	5,7	3,6	3,6	4,0
	Lohnstückkosten in Landeswährung	18,7	14,3	11,3	9,4
	Lohnstückkosten in ECU ^c	3,0	13,7	0,5	3,4

^a Schätzung des IWH. – ^b Gesamtwirtschaftliche Produktivität. – ^c Entsprechend den Wechselkursveränderungen.

Quellen: Nationale statistische Ämter, Zentralbanken, Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche, Berechnungen des IWH.

Zeit ausreichend gesenkt werden, oder die bisherige Wechselkurspolitik muß in diesen Ländern zumindest zeitweilig aufgegeben bzw. gelockert werden.⁴

Steigende Lohnstückkosten verschlechtern Wettbewerbsfähigkeit

Eine der besonders problematischen Seiten der Wirtschaftsentwicklung in Mittel- und Osteuropa ist der rapide Anstieg der Lohnstückkosten, der auch im internationalen Vergleich zu einer Verschlechterung der Wettbewerbsposition führen mußte.

Die Nominallohne nahmen in der Regel schneller zu als die Summe aus Preis- und Produktivitätswachstum, so daß sich die Lohnquote erhöhte. Das betrifft nahezu alle mittel- und osteuropäischen Länder. Besonders ausgeprägt war diese Entwicklung während der letzten Jahre in Polen und Tschechien. Das zeigt sich vor allem bei der Analyse der entsprechenden Werte für die Gesamtwirtschaft, weil dort vielfach Beschäftigung mit sehr niedriger Produktivität erfolgt. Für die Industrie liegen aktu-

elle Angaben über die Bruttowertschöpfung, die zur Berechnung der industriellen Lohnstückkosten erforderlich sind, nicht vor. Anhand der Umsatzentwicklung ist zu vermuten, daß die Lohnstückkosten hier moderater gewachsen sind, weil in diesem Sektor bei durchschnittlicher Lohnentwicklung erhebliche Produktivitätsfortschritte erzielt wurden.⁵ Die Industriedaten sind zwar für die preisliche Konkurrenzfähigkeit der Ausfuhren von größerer Bedeutung als die gesamtwirtschaftlichen Durchschnittswerte, unbestritten bleibt jedoch, daß der Lohnkostendruck auch in der Industrie erheblich ist. In dem Vergleich der in ECU ausgedrückten Lohnstückkostenentwicklung, der Positionsveränderungen auf den westeuropäischen Märkten besonders deutlich signalisiert⁶, widerspiegeln sich die bereits erwähnten unterschiedlichen Wechselkursbewegun-

⁴ Eine Ausnahme kann bei drohender Hyperinflation erforderlich sein. So widerspricht diese Schlußfolgerung nicht der im Sommer erfolgten Einführung des Currency Board in Bulgarien, da es dort zunächst um die Sicherung einer disziplinierten Geld- und Finanzpolitik ging.

⁵ Vgl. WERNER, K.: Die wirtschaftliche Lage in Mittel- und Osteuropa – Ergebnisse 1996 und Prognose 1997, in: IWH, Wirtschaft in Wandel 5/1997, S. 9.

⁶ Der Vergleich mit westeuropäischen Unternehmen fällt ohnehin negativ aus: Im Unternehmenssektor der EU wuchsen die Lohnstückkosten während der letzten vier Jahre um lediglich 4,3 vH, in demjenigen Deutschlands sanken sie sogar um 0,7 vH. Berechnet nach: OECD: Wirtschaftsausblick 61, Juni. Paris 1997, S. A 16.

gen. Ungarn hat hier in den letzten Jahren dank nominaler Abwertungen seine Position relativ verbessern können. Bedenklich muß allerdings stimmen, daß dieser Erfolg im laufenden Jahr teilweise verloren gegangen ist. Im Unterschied dazu haben die weitgehend stabilen Wechselkurse in der Slowakei und in Tschechien den Anstieg der Lohnstückkosten in ECU fast ebenso hoch ausfallen lassen wie in Landeswährung. Die starke Abwertung der tschechischen Krone zur Jahresmitte hatte auf die Daten für das 1. Halbjahr noch keinen Einfluß.

Schlußfolgerungen aus der geschilderten Situation sind nicht leicht zu ziehen: Grundlegend ist, daß auch in den Transformationsländern die Gewährleistung einer weitgehend übereinstimmenden Lohn- und Produktivitätsentwicklung unabdingbar bleibt, weil nur so außenwirtschaftliche Positionen angesichts des internationalen Wettbewerbs gehalten oder sogar ausgebaut werden können. Dennoch ist nicht auszuschließen, daß die Beschäftigungs- und Lohnpolitik dem durch die sich verschlechternde soziale Situation ausgelösten Druck vielfach auch in Zukunft nachgeben wird.

Importsog durch steigende Inlandsnachfrage

Neben den Wechselkursbedingten Ursachen sind die Importe auch als Folge der rasch wachsenden Inlandsnachfrage schnell gestiegen. Vielfach vermochte das Angebot der inländischen Produzenten die zunehmende Nachfrage in Menge und Qualität nicht zu decken. Deutlich erkennbar ist dieser Zusammenhang bei der Entwicklung der Einfuhren von Investitionsgütern. Polen und Ungarn, beides Länder mit hohem Investitionswachstum, importierten im 1. Halbjahr 1997 35,9 vH resp. 53 vH mehr Maschinen und Transportausrüstungen als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Diese Raten lagen weit über der durchschnittlichen Einfuhrsteigerung. Tschechien dagegen, das seine Investitionen im 1. Halbjahr drosselte, erhöhte die Investitionsgüterimporte um lediglich 1,4 vH. Der Einfluß des steigenden privaten Verbrauchs auf die Importentwicklung bei Verbrauchsgütern ist nicht so deutlich erkennbar. Jedoch haben die gestiegenen, sich stark differenzierenden Einkommen auch die Nachfrage nach hochwertigen Konsumgütern aus den westlichen Industrieländern anwachsen lassen.

Die Ausfuhren nahmen im 1. Halbjahr 1997 trotz des Konjunkturaufschwungs in Westeuropa etwas langsamer zu als die Importe. Dafür waren in erheblichem Maße angebotsseitige Probleme verantwortlich. Neben der sich häufig verschlechternden

preislichen Wettbewerbsfähigkeit blieb das Exportangebot im allgemeinen wenig diversifiziert und paßte sich nur langsam an die veränderte Nachfrage in Westeuropa an. Dafür spricht, daß sich im Gegensatz zu den vorangegangenen Jahren die Indizes des intra-industriellen Handels⁷ zwischen der Europäischen Union und den ostmitteleuropäischen Ländern nur marginal erhöht haben. Eine Ausnahme bildete allerdings die ungarische Exportwirtschaft, bei der vor allem der Maschinenbau ein bemerkenswert hohes Exportwachstum nach Westeuropa erreichte. Offensichtlich trugen hier die Modernisierungsanstrengungen mit Hilfe ausländischer Direktinvestitionen erste Früchte.

Weitere Zahlungsbilanzkrisen sind nicht ausgeschlossen

Die tschechische Zahlungsbilanzkrise im Frühjahr 1997 hat die latenten Gefahren deutlich gemacht, die sich aus wachsenden Handels- und Zahlungsbilanzdefiziten ergeben können. Bisher wurden diese allerdings in den meisten Ländern weitgehend problemlos durch Kapitalzuflüsse aus dem Ausland finanziert; die Devisenreserven mußten nicht eingesetzt werden. Die über dem internationalen Niveau liegenden Zinsen und eine geringe Volatilität der Wechselkurse förderten in einigen Ländern den Anstieg der Kapitalimporte, weil für ausländische Anleger die Renditeerwartungen hoch und ihr Wechselkursrisiko niedrig waren. Da aber die Kapitalzuflüsse zum Teil eine ungünstige Fristigkeitsstruktur bekamen, vergrößerte sich das Risiko einer plötzlichen Umkehr dieser Kapitalströme; denn kurzfristige Kapitalzuflüsse können im Gegensatz zu Direktinvestitionen relativ schnell und ohne größere Vermögensverluste aus dem Zielland abgezogen werden. Eine Zahlungsbilanzkrise bricht allerdings auch unter diesen Umständen erst dann aus, wenn das Leistungsbilanzdefizit ausufert und die Wechselkurspolitik ihre Glaubwürdigkeit verliert. Das war in Tschechien der Fall:⁸ Nachdem noch im Jahr 1996 ein Nettostrom an Portfolioinvestitionen von rund 700 Mio. US-Dollar zu verzeichnen war, wurden in der ersten Jahreshälfte 1997 etwa 150

⁷ Der Index des intra-industriellen Handels ist ein Maß für die internationale Arbeitsteilung innerhalb der Industriebereichen. Es wurde berechnet mit Hilfe des Grubel-Lloyd-Index für 82 Gütergruppen (Kapitel) der Kombinierten Nomenklatur. Vgl. GRUBEL, H. G.; LLOYD, P. J.: Intra-industry Trade. London 1975.

⁸ Ausführlich dazu: LINNE, T.; LÖHNIG, C.: Zahlungsbilanzkrisen in Transformationsländern: Das Beispiel Tschechien, in: IWH, Wirtschaft im Wandel 9/1997, S. 15-23.

Mio. US-Dollar netto exportiert. Zudem kam es zu einer massiven Währungssubstitution durch die privaten Haushalte. Der Wechselkurs der Krone mußte freigegeben werden, nachdem auch Interventionen der Zentralbank auf dem Devisenmarkt, die zu einer erheblichen Verringerung der Devisenreserven führten, ohne Erfolg geblieben waren. Auch aus anderen mittel- und osteuropäischen Ländern wurde – wohl auch im Ergebnis der tschechischen Zahlungsbilanzkrise – in diesem Jahr kurzfristiges Kapital abgezogen. Das traf bisher vor allem für die Slowakei, aber auch für Ungarn zu. Estland erlebte im Herbst gleichfalls eine Spekulationswelle gegen die Landeswährung Kroon. Schwerwiegende Folgen sind bisher ausgeblieben. Alles in allem hat sich aber auch in Mittel- und Osteuropa gezeigt⁹, daß die Wechselkursbindung einer Währung nicht erfolgreich sein kann, wenn über längere Zeit die Geld- und Einkommenspolitik nicht so gestaltet sind, daß Inflationsraten verhindert werden, die wesentlich über derjenigen der Ankerwährung(en) liegen oder sich ihr nicht zumindest deutlich annähern. Eine solche Politik wird dann unglaublich, wenn das Defizit in der Leistungsbilanz unter den gegebenen Bedingungen irreversibel erscheint und der Eindruck entsteht, daß die Währung überbewertet ist. Früher oder später wird dann durch die Märkte ein adäquater Wechselkurs erzwungen. Deswegen kann bei Beibehaltung der gegenwärtigen Wirtschaftspolitik keineswegs ausgeschlossen werden, daß ähnliche Entwicklungen wie in Tschechien im Verlaufe des kommenden Jahres auch in anderen mittel- und osteuropäischen Ländern eintreten werden. Besonders gefährdet erscheinen die Slowakei und die baltischen Staaten.

Mitteuropäische Reformstaaten bleiben auf Wachstumskurs

Die genannten Probleme belasteten zwar die Volkswirtschaften in Mittel- und Osteuropa, die Erholungstendenzen blieben 1997 dennoch bestimmend. Nachdem sich während des letzten Winterhalbjahres das Wirtschaftswachstum in den Reformstaaten Mitteleuropas deutlich abgeschwächt hatte, ist seit dem Sommer wieder eine langsame Beschleunigung eingetreten. Vor allem in Polen und in der Slowakei sind die hohen Zuwachsraten des

⁹ Dem entsprechen auch die Erfahrungen vieler Entwicklungsländer: Umfangreiche Kapitalzuflüsse sind nur bei hohen gesamtwirtschaftlichen Kosten zu neutralisieren und meist mit wachsenden außenwirtschaftlichen Ungleichgewichten verbunden. Vgl. IMF, a.a.O., S. 17.

Bruttoinlandsprodukts aus den Vorjahren nahezu unverändert geblieben. In Ungarn wurde die gesamtwirtschaftliche Produktion sogar erheblich schneller ausgeweitet, nachdem die restriktiven Effekte des Stabilisierungspakets vom März 1995 nachgelassen hatten. Die Wirtschaft in Slowenien verblieb auf dem moderaten Wachstumspfad. In Tschechien allerdings hat es während des 1. Halbjahres 1997 im Zusammenhang mit der Zahlungsbilanzkrise und danach wegen der Folgen der Flutkatastrophe einen erheblichen Produktionseinbruch gegeben. Dort wird die Jahreswachstumsrate deutlich niedriger ausfallen als zuvor. Besonders kritisch verlief die Entwicklung in Bulgarien und Rumänien: Ausgelöst durch eine tiefe Finanz- und Wirtschaftskrise wurden von den neuen Regierungen Programme konsequenter, längst überfälliger marktwirtschaftlicher Reformen eingeleitet. Die in ihnen enthaltenen Aufgaben zur Durchsetzung unvermeidlicher struktureller Anpassungen (Schließung unrentabler Unternehmen, Abschaffung von Preissubventionen, Einschnitte in soziale Transfers) ließen Nachfrage und Produktion erheblich zurückgehen.¹⁰

In den mitteleuropäischen Volkswirtschaften gingen die entscheidenden Wachstumsimpulse weiterhin von der inländischen Nachfrage aus. Eine Ausnahme bildete Ungarn, wo die expandierenden Ausfuhren wichtige Anstöße gaben. Der private Verbrauch nahm fast überall zu, und besonders in Polen und in der Slowakei¹¹ war zudem das Investitionswachstum hoch. Die ungarische Wirtschaft verzeichnete auf diesem Gebiet erstmalig nach zwei Jahren des Rückgangs einen erfreulichen Aufschwung.

Bei der Stabilisierung der Verbraucherpreise hat es in diesem Jahr insgesamt keine Fortschritte gegeben. Einstellige Preissteigerungsraten wurden erneut nur in der Slowakei, in Tschechien und in Slowenien erreicht. Eine deutliche Rückführung der Inflation ist lediglich in Polen und in Ungarn gelungen; sie verblieb aber auch dort auf unbefriedigend hohem Niveau. Die wichtigsten Gründe für den anhaltenden Preisauftrieb waren mit unterschiedlicher Gewichtung für einzelne Länder kontinuierliche oder diskretionäre Währungsabwertungen, die An-

¹⁰ Ausführlich zur Situation in Bulgarien vgl. MEISSNER, T.: Rückschläge bei der Transformation Mittel- und Osteuropas: Das Beispiel Bulgarien, in: IWH, Wirtschaft im Wandel 8/1997, S. 13-17.

¹¹ Wiederum waren es überwiegend Investitionen der öffentlichen Hand in Infrastrukturprojekte, während die privaten Investitionen stagnierten.

Tabelle 4:

Bruttoinlandsprodukt und Verbraucherpreise in Mittel- und Osteuropa

- Veränderung in vH gegenüber dem Vorjahr -

	Gewicht in vH	Bruttoinlandsprodukt				Verbraucherpreise ^a			
		1995	1996	1997 ^b	1998 ^b	1995	1996	1997 ^b	1998 ^b
Polen	16,2	7,0	6,0	6	5½	27,8	19,9	15	12
Tschechien	6,6	4,8	4,4	1½	2½	9,1	8,8	8½	9
Ungarn	5,3	1,5	1,3	3	3½	28,2	23,5	18	14
Rumänien	4,3	7,1	4,1	- 3	- 1	32,8	38,8	100	25
Slowakei	2,3	6,8	6,9	5½	4	9,9	2,7	6	7
Slowenien	2,2	4,1	3,1	3½	4	12,6	9,9	9	8
Bulgarien	1,1	2,6	- 10,9	- 6	0	62,1	123,3	420	40
<i>Mitteuropa(7)^c</i>	<i>38,0</i>	<i>5,5</i>	<i>4,2</i>	<i>3,3</i>	<i>3,6</i>	<i>24,9</i>	<i>22,1</i>	<i>35,1</i>	<i>13,5</i>
Litauen	0,9	3,0	3,6	4	4	39,6	24,6	7½	6
Lettland	0,6	- 1,6	2,8	4	4	25,0	17,6	8	7
Estland	0,5	4,3	4,0	5	5	29,0	23,1	13	10
<i>Baltische Staaten(3)^c</i>	<i>2,1</i>	<i>1,9</i>	<i>3,5</i>	<i>4,3</i>	<i>4,3</i>	<i>32,2</i>	<i>22,2</i>	<i>9,0</i>	<i>7,3</i>
Rußland	53,0	- 4,2	- 6,0	0	2	197,4	47,8	14½	12
Ukraine	5,3	- 11,8	- 10,0	- 6	- 2	376,7	80,6	20	17
Weißrußland	1,6	- 10,0	2,6	8	4	709	52,7	55	45
<i>GUS-Länder(3)^c</i>	<i>59,9</i>	<i>- 5,0</i>	<i>- 6,1</i>	<i>- 0,3</i>	<i>1,7</i>	<i>226,7</i>	<i>50,7</i>	<i>16,1</i>	<i>13,3</i>
MOE insgesamt^c	100,0	- 0,5	- 2,0	1,1	2,5	139,1	39,1	23,1	13,3
<i>Nachrichtlich:</i> exportgewichtet ^d		2,5	1,9	2,2	3,2				

^a Jahresdurchschnitt. – ^b Prognose des IWH. – ^c Summe der aufgeführten Länder. Gewichtet mit dem Bruttoinlandsprodukt zu jahresdurchschnittlichen Wechselkursen. – ^d Gewichtet mit dem Anteil an den deutschen Ausfuhren.

Quellen: Nationale statistische Ämter; Berechnungen des IWH; 1997 und 1998: Prognose des IWH. Angaben gerundet.

hebung administrierter Preise und ein erheblicher Kostenanstieg wegen des über die Produktivitätssteigerung hinausgehenden Lohnzuwachses. In Bulgarien und in Rumänien haben nach der Preis- und

Wechselkursliberalisierung die Abwertung der Währungen und die bis dahin zurückgestaute Inflation zu einem steilen Anstieg der Verbraucherpreise während des ersten Halbjahres geführt, der erst in den letzten Monaten von einer wesentlich langsameren Preisentwicklung abgelöst wurde. Abermals wurde offenbar, daß die nach der hohen Inflation in der Anfangsperiode der Transformation erreichten Stabilitätserfolge noch sehr gefährdet sind und leicht von Perioden der Instabilität abgelöst werden können.

Tabelle 5:

Bruttoanlageinvestitionen und privater Verbrauch^a

- Veränderung in vH gegenüber dem Vorjahr -

	Bruttoanlageinvestitionen			Privater Verbrauch		Real-löhne
	1995	1996	1. Hj. 1997	1995	1996	1. Hj. 1997
Polen	17,1	25,6	24,4	4,5	7,2	5,8 ^b
Tschechien	16,1	12,4	- 2,2	6,4	6,0	5,4 ^b
Ungarn	- 5,3	- 4,4	9,0	- 6,6	- 4,0	5,5 ^b
Slowakei	9,4	38,9	27,7	3,4	7,7	8,1 ^c
Slowenien	17,1	8,9	.	9,0	1,8	5,2 ^b

^a Für das 1. Halbjahr 1997 liegen keine Angaben zum privaten Verbrauch vor. Zur Orientierung wird der Zuwachs der Reallöhne angegeben. – ^b Zuwachs der Nettoeallöhne. – ^c Zuwachs der Bruttoeallöhne.

Quellen: Nationale statistische Ämter; Berechnungen des IWH.

Wirtschaftliche Erholung und nachlassende Inflation in den baltischen Staaten

Nachdem in den baltischen Staaten bereits in den Vorjahren eine allmähliche Erholung eingesetzt hatte, blieb die Wirtschaftsentwicklung auch 1997 aufwärts gerichtet. Nach dem überaus starken Produktionseinbruch der Vorjahre erfolgte sie von einem sehr niedrigen Ausgangsniveau und sollte deshalb nicht überbewertet werden. Angesichts des erheblichen Engagements ausländischer Investoren

wären durchaus noch höhere Wachstumsraten zu erwarten gewesen.¹² Der private Verbrauch wurde stark ausgeweitet, die Investitionen erfolgten vorwiegend in die Infrastruktur und den Dienstleistungssektor. Allerdings passivierte sich der Außenbeitrag weiter. Reformfortschritte, insbesondere was die Liberalisierung des Handels, die Bedingungen für ausländisches Kapital und die Privatisierung strategischer Unternehmen angeht, sind namentlich in Estland unübersehbar.¹³ Rückstände bei der Restrukturierung von Industrie und Landwirtschaft sowie die Folgen der Bankenkrise von 1995 in Lettland und Litauen¹⁴ üben weiterhin retardierende Wirkungen aus. Der Preisauftrieb konnte in allen drei Ländern spürbar zurückgedrängt werden. Insgesamt bewegt er sich bereits in diesem Jahr im einstelligen Bereich.

Stabilisierung der Produktion in den GUS-Ländern

Die wirtschaftliche Lage in den europäischen GUS-Ländern blieb auch in diesem Jahr ambivalent. Allenfalls auf einzelnen Gebieten und in bestimmten Regionen sind Anzeichen einer nachhaltigen Erholung auszumachen.¹⁵ In Rußland scheint sich im Jahresverlauf eine allmähliche Produktionsstabilisierung durchgesetzt zu haben. Ausgegangen ist sie von einem leichten Anstieg des privaten Verbrauchs, während die hohen Nettoexporte der Vorjahre geschrumpft sind.¹⁶ Die Ukraine meldet dagegen weiterhin eine erhebliche Verringerung der Produktion, die jedoch nicht mehr ganz so stark wie in den Vorjahren ist. Rückstände bei der Verwirklichung marktwirtschaftlicher Reformen sind in bei-

den Ländern – auch im Vergleich zu den erfolgreichen mitteleuropäischen Ländern – nicht zu übersehen. So wurde die Investitionstätigkeit nochmals erheblich eingeschränkt, vor allem weil sich die Rahmenbedingungen für Investitionsentscheidungen und die Gewinnerwartungen der Unternehmen kaum verbesserten. Erfolge wurden bei der Eindämmung der Inflation erreicht; die Bemühungen um die weitere Konsolidierung der öffentlichen Haushalte waren nicht zuletzt wegen der hohen Steuermindereinnahmen wenig erfolgreich. In Weißrußland kam es zwar zu einem beachtlichen Produktionsanstieg. Er war allerdings maßgeblich auf vielfältige staatliche Eingriffe – z.B. bei der Förderung von Investitionen (unter anderem in den Wohnungsbau) oder bei der Regulierung der Wirtschaftsbeziehungen zu Rußland (Barterhandel) – zurückzuführen und dürfte damit kaum von Dauer sein. Zudem war er mit beträchtlichen Preissteigerungen verbunden.

Aussichten für 1998

Für das kommende Jahr sind die Wachstumsaussichten Mittel- und Osteuropas im wesentlichen optimistisch zu bewerten. Das setzt allerdings Erfolge bei der Wiederherstellung des außenwirtschaftlichen Gleichgewichts voraus, ohne daß es zu Produktionseinbrüchen kommt. In Mitteleuropa bleibt die Investitionsnachfrage relativ robust, zumal die ausländischen Direktinvestitionen infolge verbesserter Standortbedingungen voraussichtlich weiter wachsen werden. Damit könnten die jahresdurchschnittlichen Zuwachsraten auch angesichts der Anregungen, die von der konjunkturbedingt erhöhten Nachfrage in der Europäischen Union ausgehen, leicht über den diesjährigen Werten liegen. In Tschechien wird die Wirtschaft nach den ersten Erfolgen bei der Wiederherstellung des außenwirtschaftlichen Gleichgewichts trotz der Dämpfung der Inlandsnachfrage ihre Wachstumsschwäche wohl relativ schnell überwinden. In Bulgarien kann es ebenso wie in Rumänien zur Überwindung des Produktionsrückgangs, in der zweiten Jahreshälfte 1998 sogar zu einem leichten Leistungsanstieg kommen, wenn die strukturellen Umgestaltungen in der Industrie weitergeführt werden und die ausländischen Direktinvestitionen wieder zunehmen. Wegen der dort zu erwartenden Preisstabilisierung wird sich die durchschnittliche Inflationsrate in der Region deutlich verringern. Auch für die baltischen Länder sind die Wachstumsaussichten gut. Das gilt allerdings nur unter der Voraussetzung, daß es ihnen gelingt, durch schnell steigende Ausfuhren die

¹² Schätzungen von Wirtschaftsexperten über einen mehr als 11prozentigen Anstieg des estnischen Bruttosozialprodukts im ersten Halbjahr 1997 und eine darin vermutete Überhitzung der Konjunktur (Handelsblatt vom 5. November 1997, S. 9) erscheinen nach der Analyse der Aufkommens- und Verwendungsaggregate als unrealistisch.

¹³ Vgl. OECD: Wirtschaftsausblick, 61, Juni, Paris 1997, S. 141.

¹⁴ Ursachen für die Bankenkrise waren unverhältnismäßig hohe zweifelhafte Forderungen der Banken an nicht mehr wettbewerbsfähige Unternehmen, eine lange hinausgezögerte und inkonsequente staatliche Bankenaufsicht und ein wenig geschultes Kreditmanagement in den Banken.

¹⁵ Ausführlich vergleiche dazu: DIW; IfW; IWH: Die wirtschaftliche Lage der Republik Belarus, Verordnetes Wachstum ohne Perspektive? (Elfter Bericht), in: IWH-Forschungsreihe 7/1997.

¹⁶ Die von Goskomstat Moskau gemeldeten Daten für die ersten drei Quartale lassen darauf schließen, daß die Endverwendung insgesamt noch leicht unter dem Vorjahreswert (ca. -1 vH) liegt. Die für das Gesamtjahr für das BIP prognostizierte Null berücksichtigt eher seine Entstehungsseite.

Tabelle 6:
Deutscher Außenhandel mit den Ländern Mittel- und Osteuropas

	Ausfuhren			Einfuhren			Handelsbilanzsaldo		
	Veränderungen in vH zum Vorjahr						in Mio. DM		
	1995	1996	Jan.- Juli 97	1995	1996	Jan.- Juli 97	1995	1996	Jan.- Juli 97
Mittel- und Südosteuropa (7)	21,4	18,4	22,9	23,3	5,0	20,9	2.029	7.682	5.763
darunter:									
Polen	22,6	29,0	28,5	22,6	- 1,8	16,7	280	4.184	3.526
Tschechien	22,5	17,2	19,1	24,5	7,6	17,9	1.242	2.477	1.762
Ungarn	10,2	18,8	29,9	27,7	14,7	32,1	122	426	250
Baltische Länder (3)	10,9	23,4	47,4	40,3	6,7	34,2	287	595	524
GUS-Länder (3)	- 1,1	9,1	31,4	4,4	11,8	16,1	- 1.635	- 2.183	- 371
darunter:									
Rußland	- 4,3	11,3	32,1	3,2	32,1	15,6	- 3.277	- 3.944	- 1.701
MOE insgesamt^a	15,1	16,4	25,5	18,0	6,9	19,9	681	6.094	5.916

^a Summe der aufgeführten Länder.

Quellen: Statistisches Bundesamt, Berechnungen des IWH.

Handelsbilanzdefizite und durch eine Zurückführung der Geldmengenexpansion die Stabilitätsgefahren zu verringern. In Rußland wird wohl erstmals seit sechs Jahren eine leichte Belebung der Produktion eintreten, verbunden mit einem erneuten geringfügigen Nachlassen der Inflation, während in der Ukraine allenfalls der Produktionsrückgang zum Stillstand gebracht werden kann.

Hohe Dynamik der deutschen Exporte nach Mittel- und Osteuropa

Nachdem bereits in den vergangenen Jahren der deutsche Außenhandel mit den Transformationsländern schnell zugenommen hat, scheint das Jahr 1997 auf diesem Gebiet zum bisher erfolgreichsten zu werden. Bis Ende Juli wuchsen die deutschen Exporte in diese Region um etwa ein Viertel, und auch die Einfuhren expandierten überdurchschnittlich im Vergleich mit dem Außenhandel insgesamt. Für Deutschland ist Mittel- und Osteuropa damit zur Handelsregion mit der höchsten Dynamik geworden; ihr Anteil am deutschen Gesamthandel hat inzwischen die Zehnprozentmarke deutlich überschritten.

Die deutschen Exportüberschüsse haben sich gegenüber den mitteleuropäischen und den baltischen Staaten erheblich ausgeweitet. Wenn der hohe Anteil der Investitionsgüter an den deutschen Ausfuhren zielstrebig für die Modernisierung der mittel- und osteuropäischen Exportindustrien genutzt wird und es damit mittelfristig zu wieder schneller wachsenden Einfuhren von Gütern und Leistungen aus Mittel- und Osteuropa kommt, ergeben sich aus

dem jetzigen Ungleichgewicht noch keine Gefahren für die zukünftige Handelsdynamik. In diesem Jahr sind auch die Ausfuhren nach Rußland beschleunigt gestiegen. Offenbar haben bereits die ersten Anzeichen der dort einsetzenden Produktionsstabilisierung die Nachfrage nach Importgütern stark vergrößert. Insgesamt konnten die deutschen Unternehmen trotz wachsender Konkurrenz aus anderen EU-Ländern ihre Positionen auf den Ostmärkten behaupten, teilweise sogar ausbauen. Unternehmen aus den neuen Bundesländern haben daran einen wieder leicht wachsenden Anteil.¹⁷

Auch für das Jahr 1998 ist mit einer Zunahme der Ausfuhren in zweistelliger Größenordnung zu rechnen. Die Gründe dafür liegen in dem erwarteten leicht beschleunigten Wachstum der meisten mittel- und osteuropäischen Volkswirtschaften, darunter auch derjenigen Rußlands, das wegen seines hohen Gewichts das Gesamtbild wesentlich beeinflusst. Dabei wird sich vor allem die Investitionstätigkeit überdurchschnittlich entwickeln, was der Struktur der deutschen Exportwirtschaft entgegenkommt.

Klaus Werner (wrn@iwh.uni-halle,.de)

¹⁷ In den ersten fünf Monaten 1997 steigerten die neuen Bundesländer ihre Exporte nach Rußland zwischen 28 vH (Brandenburg) und 75 vH (Sachsen), nach Polen zwischen 34 vH (Sachsen-Anhalt) und 78 vH (Brandenburg) und nach Tschechien zwischen 29 vH (Sachsen-Anhalt) und 38 vH (Brandenburg). Nur die Ausfuhren Thüringens nach Tschechien gingen gegenüber dem Vorjahreszeitraum leicht zurück. Berechnet nach Angaben der Statistischen Landesämter.